



Gott spricht: *Siehe,*
ich mache alles *neu!*

Offenbarung 21,5



Inhalt

angedacht

- 4 Besinnung Weihnachten 2025
- 6 Eine Stimme verschwebenden Schweigens

Rückblick

- 9 Time-Out-Tagung
„Wachstum – und was dann?“
- 12 Workshop Kirchentag
„Raus aus der Klimadepression!“
- 14 Studientag
„Martin Luther und der deutsche Bauernkrieg“

Termine

- 16 Termine in 2026

Rubriken

- 3 Editorial
- 18 Personalia
- 19 Kontakt

Impressum

Herausgeber: Evangelische Akademikerschaft in Deutschland, Landesverband Bayern e.V.

V.i.S.d.P.: Beatrice Schmeißer,
beatriceschmeisser@yahoo.de

Titelbild: Acrylmalerei von Doris Hopf
© GemeindebriefDruckerei.de

Bilder: S. 3: designkomplott; S. 2, 15: Wikimedia Commons, Montage; S. 2, 20: Acrylmalerei von Doris Hopf © GemeindebriefDruckerei.de; Rest: pixabay

Druck: Nova-Druck GmbH, Nürnberg

Interviews oder Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.



Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

wie Sie bestimmt schon festgestellt haben, gab es in diesem Jahr noch keinen Sommer/Herbstrundbrief.

Da die Sommer- und Herbstzeit immer sehr gedrängt mit Terminen und dem Schulanfang ist, haben wir uns im Vorstand darauf geeinigt, den Rundbrief auf eine Ausgabe im Jahr zu beschränken.

Im Namen des Vorstands wünsche ich Ihnen Frohe Weihnachten, alles Gute und viel Gesundheit für das Jahr 2026.

Ihre

Beatrice Schmeißer

Besinnung Weihnachten 2025

Schon ist es wieder soweit: Die Adventszeit ist da, Weihnachten dräut mit Siebenmeilenschritten. Dieses Jahr möchte ich einmal ohne Stress vorbereiten, deshalb schaue ich jetzt schon mal, ob alles da ist, was ich noch brauche. Und ob die Lichterketten noch funktionieren.

Dabei gerät mir auch die Krippe zwischen die Finger.

Ich nutze die Gelegenheit: Alles noch da? Ochs, Esel, die Kamele und Schafe - der Zoo ist vollständig. Die Menschen auch - doch halt. Einer fehlt.

Das Jesuskind fehlt. Die Krippe ist leer.

Ich wühle im Karton, zwischen den Zeitungen. Nichts zu finden.

Was mach ich jetzt nur?

Da ich ohnehin gerade ein bisschen Zeit habe, mache ich's mal so wie meine Kinder und frage Dr. Google - oder nein, das macht ja heute die KI.

Also: Das Jesuskind ist verschwunden, die Krippe ist leer - was tun?

Antwort A: Ich soll eine Meldung machen, evtl. einen Steckbrief aushängen und die Öffentlichkeit um Mithilfe bitten. Außerdem wäre es gut, einen Ersatzfigur in die Krippe zu legen, zumindest bis das echte Jesuskind wieder da ist. Das könne eine Spielfigur, eine Gummiente oder Ähnliches sein.

Ich weiß ja auch nicht - gibt es Gummienten mit Heiligenschein?

Antwort B: Ich könne Weihnachten auch ohne das Jesuskind feiern und mich auf andere Traditionen konzentrieren, z.B. auf festliches Essen (Würstchen und Kartoffelsalat), auf Geschenke oder die Familie - in aller Besinnlichkeit, versteht sich.

Da ich persönlich Weihnachten ohne das Kind in der Krippe aber ziemlich

albern finde, ist das auch keine Lösung.

Da fällt mein Blick auf Antwort C: „Manchmal verschwindet das Jesuskind nicht aus Versehen, sondern weil wir es verloren haben zwischen Glühwein und Geschenken. Weil wir es gar nicht mehr beachten.

Manchmal ist es auch gar nicht verschwunden; wir sehen es nur nicht mehr - unter all den Nachrichten und Schlagzeilen unserer Zeitungen, Talkshows und anderen Schreckensmeldungen in der Welt.

Und vielleicht ist das Jesuskind auch einfach da, wo Menschen wirklich nach ihm suchen. Und lässt sich von uns finden - wenn wir mit offenen Augen durch unser Leben und unseren Glauben laufen.“

Also suche ich dich, liebes Kind. Und hoffe, du lässt dich auch von mir finden. Denn nötig wäre es.

Stephanie Wegner



Eine Stimme verschwebenden Schweigens

Die Stille ist die Sprache Gottes, hat jemand gesagt. Aber was ist das eigentlich: Stille? Stillwerden heißt ja nicht einfach aufhören zu reden, obwohl das auch schon unendlich wohl-tun kann. Stillsein heißt auch nicht einfach Rückzug ins Lautlose. Der Schauspieler Woody Allan erzählt, wie er sich einmal eine Stunde lang in einem schalldichten Tonstudio hatte einschließen lassen, und wie er erschrocken war über soviel Lärm: Über das Rauschen seines Blutes, das Summen in seinen Ohren, das Gluckern seines Magens...und wie er froh war, soviel lärmender Lautlosigkeit wieder entronnen zu sein.

Gott scheint sich nicht bevorzugt in Tonstudios zu Wort zu melden. Wenn die Stille trotzdem seine Sprache ist, was heißt das dann?

Eine geheimnisvolle Geschichte aus dem 1. Buch der Könige (1.Kön.19) erzählt von dem Propheten Elia, dem Rauhbauf unter den Propheten, der

mal kurz ein paar hundert Baalspriester umgebracht hat und der nun auf der Flucht ist. In die Wüste ist er geflohen, in die Lautlosigkeit des Gebirges Horeb. Und dort wird er ebenfalls mit sich selber konfrontiert, nicht nur mit den harmlosen Geräuschen seines Körpers, sondern mit seiner Vergangenheit, mit seiner Gewalttätigkeit, und vor allem mit seiner Angst. Doch dort in der Stille begegnet er auch Gott – allerdings in einer ganz anderen Dimension der Stille.

Komm, Gott, sprich zu mir! Sag mir, wie es mit mir weitergehen soll! Und Gott kommt. Oder besser: Es kommt! Im Wettersturm fährt es daher, zerreißt Berge und zerbricht Felsen. Ja, das muss Gott sein, der Herr der Heerscharen, gewalttätig wie sein Prophet schlägt er drein, Macht ist sein Name, alle sollen es sehen, wie er kommt – gewaltig!

Aber – Gott ist nicht im Wettersturm. Gott ist nicht in den Projektionen der

Menschen. Gott lässt sich nicht nach dem Bilde des Menschen schaffen, lässt sich nicht für die Machtphantasien der Ohnmächtigen missbrauchen. Gott ist offenbar anders...

Und dann: Ein Erdbeben! Das Unterste wird zuoberst gekehrt, alle Maßstäbe drehen sich um. Die Worte werden unbrauchbar und zerbrechen, selbst das Wort Gott. Er, der ganz Ferne, der ganz Andere, der hereinbricht in unsere Wirklichkeit und keinen Stein auf dem andern lässt, nichts Menschliches gelten lässt, keine Religion, keine Kultur! Aber – Gott ist auch nicht im Erdbeben! Ist auch das nur eine Projektion unserer revolutionären Phantasie? Wir hätten ja so gern einen Erdbebengott, der alles neu macht, alles anders, alles besser...Aber Gott ist da nicht!

Und dann: Ein Feuer! Verzehrende, reinigende Kraft, alles Unreine weg-schmelzend, Feuer, wie es der Prophet beim Wettkampf mit den Baalspriestern angezündet und gesiegt hatte. War Gott etwa nicht mit ihm gewesen, hatte er sich nicht auf seine Seite gestellt, gegen die Götzenpriester, war er nicht dort im Feuer gewesen? Oder hatte sich der Prophet geirrt? War er etwa einem Trugbild aufgesessen, hatte er gekämpft und gemordet für einen Gott, den es gar nicht gab – den es so nicht gab? Wo war er dann?

Und nach dem Feuer...jetzt muss man förmlich den Atem anhalten, um es recht zu spüren...Martin Buber hat es unnachahmlich übersetzt:

„Er im Sturme nicht – und nach dem Sturm ein Beben. Er im Beben nicht – und nach dem Beben ein Feuer. Er im Feuer nicht. Aber nach dem Feuer – eine Stimme verschwebenden Schweigens.“

Eine Stimme verschwebenden Schweigens: Ich denke, das ist es, von dem die Mystiker reden. Das, was übrigbleibt, wenn alle Bilder und Worte von Gott, wenn alle Projektionen und Wunschvorstellungen, die wir uns machen, vergangen sind, wenn sie „verschwebt“ sind und nur noch Schweigen da ist, eine beredte Stille, die das Kommen des wahren Gottes vorbereitet...

Es gibt für mich kein schöneres Wort für den Advent Gottes als das „verschwebende Schweigen“. Gott ist nicht unbedingt da, wo wir ihn vermuten und verorten. Nicht in den liebevoll eingepackten Weihnachtsgaben und in den weihnachtlichen Lieblingsliedern, er versteckt sich nicht im Tannengrün und nicht hinter Plätzchen und Glühwein, so sehr das alles auch dazugehört! Und auch in unseren Weihnachtsgottesdiensten ist er nicht automatisch zu Hause, qua Amt, sozusagen. Keine Kerze erwärmt das

angedacht

Herz wirklich, und der Duft des Christbaums maacht noch kein Weihnachten. Das alles sind Zeichen, Hinweise – aber es sind ja nur Hinweise auf unsere Sehnsucht nach einer besseren, heileren Welt, Zeichen, ohne die wir nicht leben möchten, aber das wirkliche Kommen Gottes geschieht eben nicht in den Zeichen, und seien es so kraftvolle wie Sturm und Erdbeben und Feuer. Sondern in dem, was danach kommt!

Und dieses „danach“ geschieht in der Stille, in einem leisen Angerührtwerden, in einem unmerklichen Den-Atem-Anhalten und Lauschen. Denn das verschwebende Schweigen ist nicht lautlos, es spricht, wenn man genau hinhört. Es spricht Worte, die allerdings nur schwer zu fassen und noch schwerer in die plumpe Alltagssprache zu übersetzen sind – aber die so ähnlich klingen wie: Ich -werde-dasein“, oder wie „Fürchte dich nicht!“

Wenn Gottes Sprache die Stille ist, dann ist das eine sehr beredte Stille, eine, zu deren Entschlüsselung es mehr als die äußeren Ohren braucht. Dazu braucht es die Ohren des Herzens, die nicht immer schon wissen, was sie zu hören bekommen werden...

Sich in der oft so hektischen Adventszeit ein wenig Stille zu gönnen, tut der Seele gut. Aber wichtiger ist es, die inneren Ohren für das verschweben-

de Schweigen Gottes offen zu halten. Und das kann uns zu jeder Zeit und an jedem Ort berühren. Vielleicht kann uns Martin Bubers Wort eine Hilfe sein, ein poetisches Hörgerät, das uns bereit macht, die alten Worte vom Advent Gottes wieder neu zu hören, sie in uns zur Welt kommen zu lassen.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!

Ihre Elke Münster

Wachstum – und was dann? Nachhaltiges Wirtschaften und Leben in planetaren Grenzen

Bericht von der Time-Out-Tagung 2025

von Reza Kharrazian

Referent: Markus Köhlert, Co-Leiter des Forschungsbereichs Produkt- und Konsumsysteme am Wuppertal-Institut.

Her muss sie, die große Transformation! Hin zu einem nachhaltigeren Wirtschaften und einem besseren Leben – für alle. Eigentlich sollten sich das doch alle wünschen. Nur: Warum lassen diese Änderungen so lange auf sich warten? Wie kann es sein, dass uns die Grenzen der Erde schon seit über 50 Jahren bekannt sind, und wir trotzdem unbeirrt weitermachen wie bisher? Was bräuchte es, dass diese große Transformation endlich Wirklichkeit wird?

Ich nehme es gleich vorweg: Diese Tagung hat darauf keinen 10-Punkte-Plan, kein Rezept, keine gut gemeinten Ratschläge gegeben. Das Thema ist komplex, und sowohl die Analyse des Scheiterns wie auch die Strategien für eine gelingende Schaffung neuer Strukturen bedürfen grundlegend neuer Ansätze. Diese stellte uns Markus Köhlert im Rahmen von drei Themeneinheiten vor.

Zielperspektive ist die sogenannte Doppelte Entkopplung. Produkte und Systeme müssen effizienter werden (=> Effizienz), und Rohstoffe müssen sich in Kreisläufen befinden (=> Konsistenz), damit wir unsere Umwelt und unsere Lebensgrundlagen



nicht zerstören, um in materiellem und ökonomischem Wohlstand zu leben. Diesen Prozess haben wir in den letzten Jahren vielfach erlebt: Besser isolierende Fenster und Energie sparende Kühlschränke sind Beispiele für diese sogenannte Entkopplung erster Ordnung.

Es braucht aber mehr: Unsere Lebensstile müssen sich grundlegend ändern. Nüchtern betrachtet liegt die große Chance darin, dass dieser unter dem Stichwort der Suffizienz behandelte Prozess unsere Lebensqualität deutlich erhöhen könnte. Das Problem ist, dass Suffizienz in der Rezeption in bestimmten Teilen der Gesellschaft mit Verzicht und mit Verboten assoziiert wird: Man soll kein Fleisch mehr essen, man soll kein Auto mehr besitzen, man darf keinen Kaffee mehr trinken. Diese Interpretation macht es für viele Menschen unat-

traktiv, sich auf entsprechende Modelle einzulassen.

Markus Kühler ging in diesem Zusammenhang auf Sharing-Modelle ein. Diesen liegt zugrunde, dass man z.B. eine Heckenschere nicht allein deshalb anschafft, weil man sie besitzen möchte, sondern weil man mit dem Besitz einen gewissen Nutzen intendiert – in diesem Beispiel eine geschnittene Hecke. Sharing-Modelle könnten dem entgegenwirken – nicht jeder Haushalt braucht eine Heckenschere zu haben, es würden einige wenige für ein Stadtviertel genügen. Natürlich gibt es bereits kommerzielle Verleih-Services für Gartengeräte; diese müssten aber noch mehr in der Fläche verbreitet sein. Der Vorteil eines solchen Services würde darin liegen, dass man möglicherweise sogar ein Werkzeug höherer Qualität nutzen kann, als man es sich selbst leisten würde, oder dass das Werkzeug gut in Schuss ist, weil es regelmäßig gewartet wird – anders als viele Werkzeuge, die man bei sich im Schrank hat, und die dort unnötig Platz brauchen.

Nach dem Suffizienz-Verständnis der 4 „E“s (Entrümpelung, Entschleunigung, Entflechtung, Entkommerzialisierung) öffnet Suffizienz neue Märkte. So sind z.B. Slow Food und Slow Travelling bereits gut angenommene Geschäftsfelder. Andere Beispiele sind Regionale Produkte, regionalisierte

Logistik oder 10-Jahres-Garantien für die Lebensdauer gewisser Produkte. Die wichtigste Erkenntnis ist hier, dass nicht der „böse Kommerz“ dem tugendhaft suffizienten Lebensstil gegenübersteht. Im Gegenteil, es braucht die Kommerzialisierung, damit Prozesse und Praktiken, die die Suffizienz befördern, stärker in die Breite getragen werden.

Als weiterer Punkt wurde behandelt, wie Betriebe nachhaltiger wirtschaften können. Wichtigster Punkt war hier, dass die verschiedenen Gewerke und Hierarchieebenen im Gespräch bleiben und voneinander lernen. In sogenannten „Living Labs“ sollen neue Produktions- und Konsummuster ausprobiert werden. Neben der technologischen Wende ist auch ein Umdenken in der Ökonomie, der Produktionskultur und der Lebenskultur erforderlich. Stärkste Treiber, laut einer Studie der Bertelsmannstiftung sind hier übrigens: Zukünftige Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, die Junge Generation, sowie an Platz 2 die Politik durch die Regulierung. Es zeigt sich also auch hier, dass das Aufeinandertreffen von zu Veränderung bereiten Menschen und den entsprechenden politischen Rahmenbedingungen die Transformation befördert.

Als wichtig wurde in diesem Zusammenhang hervorgehoben, dass Produkte bereits beim Design so ausgerichtet sein müssen, dass eine Kreislaufwirtschaft möglich ist. Einige Beispiele wurden gezeigt. Hervorzuheben ist hier ein Kühlschrank, der aufgrund seiner modularen Bauweise leicht demontiert werden kann.

Die hier genannten Beispiele mögen dem einen oder anderen unbedeutend erscheinen oder nicht weit genug gehen. Sie zeigen aber, wie Veränderungen grundsätzlich aussehen müssen, in welche Richtung sie gehen und vor allem eines: Dass sie möglich sind. Getreu dem Motto der ea sollten wir daher nicht den Glauben daran verlieren, durch Nachdenken die richtigen Weichen stellen, und dann aber eines nicht vergessen: Zu handeln.



Raus aus der Klimadepression!

Gemeinsamer Workshop von Bundes-ESG und EAiD auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover 2025

von Lars Wegner

Der deutsche evangelische Kirchentag war schon immer ein Ort, an dem Menschen sich aus christlicher Perspektive mit den drängenden politischen und sozialen Fragen der Gegenwart auseinandergesetzt haben. Im zweijährigen Turnus bietet er ein einzigartiges Forum für engagierte Christen, ins Gespräch zu kommen und andere für die eigene Arbeit zu begeistern. Leider war die evangelische Akademikerschaft auf dem „Markt der Möglichkeiten des DEKT 2025, der vom 30.4. bis zum 3.5 in Hannover stattfand, nicht mit einem eigenen Stand vertreten, so wie das in den Jahrzehnten zuvor immer der Fall gewesen war. Aber die EAiD war in diesem Jahr doch präsent durch einen gemeinsam mit der Bundes-ESG, dem Dachverband der evangelischen

Studierendengemeinden, veranstalteten Workshop mit dem Thema „Raus aus der Klimadepression - Mut und Hoffnung teilen und aus dem Glauben schöpfen“. Die in Nürnberg 2023 begonnene Zusammenarbeit der Arbeitskreise für Nachhaltigkeit und Klimaschutz in EAiD und Bundes-ESG fand damit eine Fortsetzung.

Die Gefährdung unserer gemeinsamen Lebensgrundlagen und die sich beschleunigende Erderwärmung besorgt Menschen aller Altersstufen. Zugleich nimmt die Frustration über die Unzulänglichkeit der politischen Maßnahmen gegen die Klimakrise zu – der CO₂ Ausstoß geht unvermindert weiter, und Wirtschaftswachstum (wahlweise euphemistisch mit dem Attribut ‚grün‘ versehen) gilt als

universelle Lösung für all unsere Probleme. ‚Resilienz‘ ist das Zauberwort der Gegenwart geworden, im Hinblick auf den Umgang mit den Folgen des Klimawandels wie Extremwetter-Ereignissen, aber eben auch mit den Ängsten, die Klima-Dystopien (und andere Krisen der Gegenwart) bei uns verursachen. Kann der christliche Glaube uns Hoffnung vermitteln, ohne naiv unsere Verantwortung auf Gott abzuschieben, wie Dietrich Bonhoeffer das mit seiner ‚billigen Gnade‘ umschrieben hat? Etwa 50 Teilnehmer jeden Alters fanden sich am 2. Mai um 13:00 auf dem Messengelände im Workshopzelt 3 des ‚Zentrums für junge Menschen‘ ein, um gemeinsam eine Antwort zu finden. Der Workshop wurde von Finn-Lennart Koglin, dem Aktivistin Michael Sass von der NGO Greenfaith, die einen interreligiösen Ansatz verfolgt, und der Theologin Andrea Rückert (Nein und Amen) konzipiert und von Dr. Uwe-Karsten Plisch von der Bundes-ESG in gewohnt souveräner Weise moderiert. Nach einer kurzen Darstellung der Faktenlage in Bezug auf den Klimawandel gab es eine musikalische Einlage unter Einbeziehung der Teilnehmer (und Begleitung durch einen Saxophonisten, der kurz vor Beginn des Workshops spontan seine Mitwirkung zugesagt hatte). In einer anschließenden Gesprächsrunde konnte man sich in Kleingruppen zu eigenen Erfahrungen mit Klima-De-

pression einerseits sowie Protest und Aktivismus andererseits austauschen. Anschließend gab es weitere Angebote für Aktion und Gespräch: Andrea Rückert bot eine Bibelarbeit zum Thema ‚Aus der Spiritualität heraus aktiv werden‘ an, eine weitere Arbeitsgruppe widmete sich der Frage, wie man durch Aktivitäten im eigenen Umfeld Selbstwirksamkeit erfahren kann, auch auf eine kreative Impro-Traumreise mit musikalischen Elementen konnte man sich begeben. Zusätzlich zu organisatorischen Unzulänglichkeiten (u.a. war der zugesagte Beamer zunächst nicht verfügbar) wurde der Ablauf des Workshops nun auch noch durch eine Gewitterwarnung gestört (die sich im Nachhinein als übertrieben herausstellte): Die Zelte konnten nicht mehr genutzt werden, und die Gesprächsgruppen mussten sich spontan anderswo zusammenfinden. Daher entfiel auch eine gemeinsame Schlussrunde mit Erfahrungsaustausch. Trotz dieser Einschränkungen wurde der Workshop von Mitwirkenden und Teilnehmern als gelungen bewertet, und das Format der Zusammenarbeit von Bundes-ESG und EAiD soll eine Fortsetzung finden.

Martin Luther und der deutsche Bauernkrieg – Eine Neubewertung zum 500. Jahr des Gedenkens

Bericht vom Studientag 2025

von Reza Kharrazian

Vor rund 500 Jahren fanden im Süden Deutschlands ungeheuerliche Dinge statt: An verschiedenen Orten lehnten sich Menschen gegen ihre Herren auf. Es waren hauptsächlich Bauern und Bergleute, die sich für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen zusammenschlossen und auch zur Waffe griffen. Dieser Ereignisse wird dieses Jahr an vielen Orten in Deutschland gedacht, es finden dazu eine Vielzahl von Vorträgen und sonstigen Veranstaltungen statt.

Uns Protestanten interessiert in diesem Zusammenhang vor allem die Rolle Martin Luthers. Seine Haltung im Bauernkrieg ist – neben seinen Aussagen zum Judentum – ein äu-

ßerst kontrovers diskutiertes Thema. Sein umstrittener, angeblicher Aufruf „wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern“ erscheint vielen heute lebenden Menschen, und auch uns Protestanten aus heutiger Perspektive schwer verständlich.

Dr. Ferdinand Ahuis hat Luthers Rolle im Bauernkrieg anhand neuerer Forschungsergebnisse neu beleuchtet und dazu einen Artikel im Deutschen Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt verfasst (zu finden in der Ausgabe 04/2025). Sein Vortrag war inhaltlich an diesem Artikel ausgerichtet.

Dr. Ahuis ging zunächst auf die historischen (bereits länger bekannten)



Ereignisse in Memmingen (1525) und den Bauernkrieg in Franken, insbesondere die Belagerung des Marienbergs in Würzburg ein. Er zeigte, welch teils unübersichtliche Lage in Würzburg herrschte, und wies auf die mitunter zwiespältigen Rollen des Florian Geyer und des Götz von Berlichingen hin.

In Bezug auf den sozialgeschichtlichen Ansatz von Peter Blickle würdigte Dr. Ahuis durchaus dessen soziologische Ausweitung auf die Bergleute. Umso bemerkenswerter findet er es, dass Blickle Luthers Herkunft aus einer vom Bergbau geprägten Familie nicht erwähnt. Luhter selbst trat (wenn auch zu einem späteren Zeitpunkt) beim Grafen von Mansfeld für die Hüttenmeister ein. Dr. Ahuis wertet das als eine spätere Entschärfung Luthers umstrittener Aussagen. Dr. Ahuis wies auch darauf hin, dass Luther zum Zeitpunkt des oben genannten Aufrufs vogelfrei war, und sein Leben damit vom Schutz einiger Adliger abhing.

Der Ansatz von Thomas Kaufmann versteht den Bauernkrieg als Medienereignis. Hauptsächlich durch den Buchdruck, aber auch durch Kunstwerke und Bildnisse wurden Verlautbarungen, Meinungen, Narrative und nicht zuletzt organisatorische Informationen und Nachrichten weitergegeben. Auch ohne Kommunikationsmittel, wie wir sie heute kennen, verbreiteten sich Informationen in Windeseile und sorgten so dafür, dass ein großes geografisches Gebiet an den damaligen Entwicklungen und Ereignissen partizipierte.

Dr. Ahuis ging auch auf die Beiträge von Lyndal Roper ein, die einen breiten sozialgeschichtlichen, ökonomischen und ökologischen Zugang zum Bauernkrieg erarbeitet hat.

Ganz besonders freut uns, dass Dr. Ahuis durch seine Hinweise auf den Sieg der Dithmarscher Bauernrepublik gegen den dänischen König 1500, und den Aufstand der Vechtaer Bauern gegen den Bischof von Münster 1534 eine norddeutsche Perspektive in dieses doch sonst eher auf Süddeutschland und die Zeit um 1525 beschränkte Thema gebracht hat.

Termine in 2026

26.02.26

„Vom Schwarzen Meer nach Nürnberg. In Franken fand ich meine Sprache wieder.“ Im Gespräch mit Ella Schindler, Russlanddeutsche, Sozialpädagogin und Journalistin, Trägerin des Frauenpreises 2024 der Stadt Nürnberg
18-20 Uhr online

10.04. bis 12.04.26

MV des Bundesverbandes in Hofgeismar

25.04.26

Studientag über Russlanddeutsche im BKDR Nürnberg
11-16 Uhr

25.09. bis 27.09.26

Herbstwanderung des LV Pfalz in Speyer

10. oder 17.10.26

MV des LV Bayern mit Studientag im Eckstein, Nürnberg

Alle Information zu den Veranstaltungen im Jahr 2026 finden Sie auch auf der Webseite der Evangelischen Akademikerschaft e.V.

<https://www.ev-akademiker.de/ea-vor-ort/bayern/>

Vorstand / Kontakt

Stephanie Wegner
1. Vorsitzende
stephaniewgn@aol.com

Elke Münster
Stellv. Vorsitzende
elke.muenster@elkb.de

www.ea-bayern.de

Dr. Reza Kharrazian
1. Vorsitzender
reza.kharrazian@web.de

Dr. Hans Birkel
Stellv. Vorsitzender
h.f.birkel@t-online.de

info@ea-bayern.de

Evangelische Bank

IBAN: DE78 5206 0410 0000 2959 06
BIC: GENODEF 1EK1

